

Dies zu erreichen, bricht er mit frei gesetzten Akzenten in die Bewegungsschicht der regelmässigen, der symmetrischen Taktgruppen ein (T. 115 ff.).

Stellt man die Betonungs- beziehungsweise Akzentfolgen vom Beginn und vom Schluß unseres Satzes graphisch dar, so ergibt sich das folgende Bild (der einzelne Takt ist mit x bezeichnet):

Takt	1	x́	x́	x	x		x́	x́	x	x		x́	x́	x	x		x́	x́	x	x												
	17	x́	x́	x́	x		x́	x́	x́	x																						
	25	x́	x́	x́	x́		x́	x́	x	x		x́	x́	x	x		:	:														
	103	x́	x́	x́	x́		x́	x́	x	x		x́	x́	x	x																	
	115	x́	x́	x́	x́	x		x	x	x		x́	x́	x́	x́	x		x́	x	x́	x		x	x	x	x	x	x	x		x	

Dieses Bild macht die Ordnung der Taktgruppen, die eigentümliche Akzentsetzung und den Einbruch der Akzente in diese Ordnung am Schluß des Satzes anschaulich. Es zeigt außerdem, daß die Folge der Akzente keinen im engeren Sinne musikalischen Rhythmus ergibt, daß die Akzente aber dennoch die rhythmische Struktur des musikalischen Satzes mitbestimmen.

Die eigentümliche rhythmische Haltung Schuberts, die hier, aber auch in vielen anderen und keineswegs nur in tänzerischen oder ähnlich lebhaften Sätzen begegnet, weist musikgeschichtlich in die Zukunft, in der rhythmisches Leben sich nach eigenem Gesetz entfalten sollte. Dennoch ist Schuberts rhythmische Haltung eher der der Klassiker verwandt: Eine Begebenheit, nicht ein Bild — Aktion, nicht Schilderung — Bewegung, nicht Stimmung scheinen die Vorstellungen Schuberts wie der Klassiker auch, oder gerade, für die rhythmische Seite des musikalischen Satzes zu bestimmen. Diese Vorstellungen werden Wirklichkeit aus ihrer inneren Dynamik durch die Dialektik der klassischen Satzweise. Auf deren Grundlage hat Schubert die Musik gleichsam um die räumliche Dimension bereichert, indem er tänzerische Bewegung, die Zeit und Raum gestaltet, Musik werden läßt.

RUDOLF ELVERS / BERLIN

Rudolf Werckmeister *Ein Berliner Musikverleger 1802—1809*

Die Geschichte des Berliner Musikverlagswesens beginnt eigentlich erst mit J. J. Hummel (1770), dem J. F. K. Rellstab (1783) folgte. Beide waren Verleger und Sortimenten, sie lösten die Gruppe der auch Musik publizierenden Buchverleger und Buchhändler — wie Birnstiel, Himburg, Wever und Winter — ab, die seit etwa 1750 mit Musikdrucken in Berlin hervorgetreten waren. Zu Hummel und Rellstab, deren Handlungen 1822 und 1813 erloschen, traten um 1800 weitere Musikverleger und -sortimenten, deren Geschichte noch weithin in Dunkel gehüllt ist: neben dem hier behandelten Rudolf Werckmeister seien nur Gröbenschütz & Seiler genannt, das Kunst- und Industrie-Comptoir des Dr. August Kuhn (auch in Leipzig), die Nachdruckerin Madame Julie Concha und ihr zeitweiliger Teilhaber Ferdinand Samuel Lischke. Diese Handlungen lassen sich alle bis nach 1817 verfolgen, dem Verlag von Rudolf Werckmeister war jedoch nur eine kürzere Lebensdauer beschieden.

Er eröffnete 1802 ein Musikalien-Leihinstitut in Oranienburg¹, einem Flecken nördlich von Berlin, und begann ab 1803 Musikdrucke herauszubringen mit der Verlagsangabe „au Bureau de Musique de Rodolphe Werckmeister à Orangebourg“ (auch in deutscher Fassung

¹ Die erste Erwähnung Werckmeisters findet sich in der Leipziger *Allgem. musikal. Zeitung* V, 1802/03, Int.-Blatt 4, vom 3. Nov. 1802.

vorkommend), die er in seinem Sortiment neben Ausgaben von Artaria, Böhme, Eder, Erard, Falter, Imbault, Kuntze, Nägeli, Zulehner u. a. verkaufte².

Im Januar 1806 verlegte Werckmeister seine Handlung nach Berlin in die Jägerstraße Nr. 25³, betrieb dort sein Musikalien-Sortiment und seine Leihanstalt weiter und schloß eine Leihbücherei an. Die wirtschaftliche Lage Preußens durch die napoleonischen Kriege ließ dem Unternehmen nur eine kurze Blüte: im Oktober 1808 bot Werckmeister seinen Verlag zum Verkauf an, wahrscheinlich erfolglos⁴, denn erst im Oktober 1809 erschien sein „Ausverkaufs-Katalog“, mit dem er seine eigenen Publikationen und die Bestände seines Sortiments zu veräußern versuchte⁵. Eigene Verlagswerke waren seit Ende 1806 überhaupt nur noch spärlich erschienen, nach dem Mai 1808 kamen keine Drucke mehr heraus (die letzte nachweisbare Verlagsnummer ist 238). Die Leihbücherei Werckmeisters blieb jedoch bestehen und befand sich noch 1813 in der Jägerstraße.

Werckmeisters Drucke sind im Typendruck (oft von Unger) oder im Stichverfahren hergestellt. Die Verlagsnummern befinden sich immer auf den Notenseiten. Einige Ausgaben, meist Nachdrucke, kamen auch ohne Verlagsnummer heraus. Sie erschienen gelegentlich in Gemeinschaft mit dem Berliner Buchhändler Heinrich Frölich⁶, mit dem Werckmeister auch zusammen den 1. Jahrgang der *Berlinischen Musikalischen Zeitung* (Joh. Fr. Reichardt) 1805, No. 1—103 nebst 3 Intelligenz-Blättern, veröffentlichte⁷.

Kataloge von Werckmeister sind — außer dem oben erwähnten „Ausverkaufs-Katalog“ — nicht mehr nachzuweisen. Anzeigen in den Berliner Tageszeitungen sind spärlich, in Musikzeitschriften lassen sich finden: *Allgem. musikal. Zeitung*, Leipzig, 1804, Int.-Blatt 12, Mai: Verlagsartikel zur Ostermesse 1804; *Berlinische Musikal. Zeitung* I, 1805, Int.-Blatt 1: Verlagsartikel Juli bis Dezember 1804.

Von fremden Verlagen hat Werckmeister wahrscheinlich nur ein Werk Zelters übernommen, das zuerst in der Notenstecherei von Günther, Berlin, Jüdenstraße 45, erschienen war.

Wie die nachfolgende Übersicht der von Werckmeister verlegten Autoren zeigt, kamen neben Werken von Berliner Komponisten und von Modekomponisten der damaligen Zeit auch solche von Gluck, Mozart, Haydn und Beethoven heraus, die alle bibliographisch bisher nicht bekannt gewesen sind:

² Publikationen dieser und anderer Verleger vertrieb Werckmeister, wie aus seinem „Ausverkaufs-Katalog“ v. J. 1809 hervorgeht. Vgl. Anmerkung 5.

³ Joh. Friedr. Reichardt wies, als Herausgeber der *Berlinischen Musikal. Zeitung*, zuerst auf die Bedeutung Werckmeisters und seine Übersiedlung nach Berlin in einer kurzen Notiz hin (ebda. II, Nr. 51, [ca. Juli] 1806, S. 204).

⁴ *Allgem. musikal. Zeitung* Leipzig, XI, 1808/09, Int.-Blatt 2, 2. Nov. 1808. Das Angebot ist datiert „im October 1801“ (statt 1808).

⁵ Exemplar des Kataloges in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin, Musikabteilung, Signatur Ab 1397: *Verzeichniß von ganz neuen Musikalien der berühmtesten Komponisten des In- und Auslandes . . . welche von Rudolph Werckmeister . . . in kleinen Parthien von 1 bis 10 Thlr. zu 2/3 Theile und in grösseren Parthien zur Hälfte des Ladenpreises verkauft werden. Berlin, im October 1809.* Auf den Seiten V—XVI Werckmeisters eigene Verlagsartikel, es folgen dann Drucke folgender Firmen: Artaria et Comp., Wien (S. 1—12); J. A. Böhme, Hamburg (S. 12—29); Jos. Eder, Wien (S. 29—42); Dem. Erard, Paris (S. 42—52); Falter, München (S. 52—60); Gombart, Augsburg (S. 60—67); Imbault, Paris (S. 67—83); Kunst- u. Industrie-Comptoir, Wien (S. 83—97); Kühnel, Leipzig (S. 97—105); Kuntze, Amsterdam (S. 105 ff.); Nägeli, Zürich (S. 107—111); Zulehner, Mainz (S. 111—116); Hoffmeister-Wien, Träg & Sohn-Wien, Thad. Weigl-Wien, Vollmer-Hamburg, Musik-Comptoir-Braunschweig (S. 116—133); Méhul, Kreutzer, Cherubini, Isouard etc. Paris (S. 133—144); Verschiedene deutsche Verleger (S. 144—161); Landkarten u. Kupferstiche (S. 161—170).

⁶ Frölich hatte 1798/99 Friedrich Vieweg das Buchhandelsprivileg abgekauft, das ihm 1799 behördlich übertragen wurde. Nach seinem Tode 1806 übernahm Carl Duncker (seit 1805 bereits Leiter des Sortiments) die Handlung. Er assoziierte sich am 1. Jan. 1809 mit Peter Humblot.

⁷ Der 2. Jg., 1806, von dem nur noch 52 No. erschienen (Januar bis Juli), wurde von Frölich allein herausgebracht.

J. K. Ambrosch	J. B. Hummel	Righini
Fr. Wilh. Ernst Bach	Fr. Fr. Hurka	G. W. Ritter
F. Bärwald	N. Isouard	P. Rode
J. F. Barmann	L. E. Jadin	A. u. B. Romberg
Beethoven	F. Kauer	C. F. Rungenhagen
Cherubini	A. v. Knobloch	G. Abr. Schneider
Cimarosa	J. C. Kolbe	Wilh. Schneider
J. B. Cramer	R. Kreutzer	F. L. Seidel
Dallayrac	A. Lacroix	Steibelt
Dom. della Maria	Fr. Lauska	Sterkel
C. Fürstenau	J. T. Lehmann	Fr. Tausch
Gluck	Louis Ferd. v. Preußen	J. G. H. Voigt
J. B. Gross	Méhul	B. A. Weber
Fr. Grosse	K. Möser	J. Weigl
A. Gürlich	Mozart	A. Werner
Fr. Guthmann	J. G. Naumann	Sophie Westenholz
A. Harder	J. Nisle	S. D. Willmann
Graf v. Hatzfeld	Pleyel	C. J. Zahn
Haydn	A. v. Radziwill	C. F. Zelter
C. Hennig	J. Fr. Reichardt	
F. H. Himmel	J. R. Riel	

Die letzte nachweisbare Veröffentlichung Werckmeisters ist das erste, separat erschienene Werk von E. Th. A. Hoffmann, die *Trois Canzonettes à 2 et à 3 voix, Paroles italiennes et allemandes, avec Accompagnement de Piano forte* (VN 238)⁸.

Datierte Verlagsnummern:

12.	17:1803		79.	112:1805		238:1808
41.	71:1804		122.	182:1806		

1830—1914

Vorsitz: Professor Dr. Karl Gustav Fellerer, Köln

WALTER SALMEN / SAARBRÜCKEN

*Die Auswirkung von Ideen und Kompositionen Reichardts
im 19. Jahrhundert*

Johann Friedrich Reichardt genoß zu Lebzeiten eine Wertschätzung durch die Mitwelt, wie sie nur wenigen Musikern vergönnt gewesen ist. Durch sein gewinnendes Auftreten als Interpret und Gesprächspartner vermochte er vielerorts spontan zu faszinieren, seine Werke trotz etlicher Neider und Gegner zur Geltung zu bringen und so nach 1772 dessen weite Verbrei-

⁸ Für den Hinweis auf das einzig erhaltene Exemplar dieses Druckes und dessen Datierung bin ich Friedrich Schnapp, Hamburg, zu freundschaftlichem Dank verpflichtet.